

zubieten. Marfori verläßt morgen Paris. Er begibt sich nach Spanien zurück.

Madrid, 27. Mai. Eine officielle Depesche meldet einen Sieg, welchen die Centrums-Armee unter General Montenegro über die Carlisten unter Dorregaray angeblich davongetragen hat. Letztere seien aus ihren ausgedehnten Verschanzungen bei Alcora (Provinz Valencia) hinausgeworfen worden, hätten 130 Tote und Verwundete verloren und befänden sich entmutigt auf der Flucht gegen Lucerna zu.

San Sebastian, 28. Mai. Die Regierung hat die Fregatte „Navas de Tolosa“ abgeschickt, um das Geschwader in den hiesigen Gewässern zu verstärken und den Tod des Admirals Barcaytegui zu rächen.

Rom, 27. Mai. Garibaldi entwickelte heute seinen Gesetzentwurf über die Liber-Arbeiten und dankte im Namen Italiens der Kammer und der Regierung für die ihm gezeigte außerordentliche Bereitwilligkeit. Er fügte hinzu, daß die zu unternehmenden Arbeiten den zerstörungsfähigen und Ueberschwemmung drohenden Fluß zu einem die Fruchtbarkeit des Bodens herbeiführenden stillen Gewässer machen werden. Minghetti empfiehlt seinen Freunden die Inbetrachtung des Entwurfs und erkennt seine ökonomische Wichtigkeit an. Die Regierung hatte seit ihrem Einzug in Rom die Nothwendigkeit solcher Arbeiten begriffen. Was die erforderliche Ausgabe von 30 Millionen anbetrifft, so würde er seinem Programme untreu werden, wenn er nicht die Nothwendigkeit der Bewilligung einer entsprechenden Mehreinnahme betonte. Nicotera von der Linken schlägt die Dringlichkeit und die Ernennung einer Specialcommission durch den Präsidenten vor, um die lange Prüfung in den Abtheilungen zu vermeiden. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Nächsten Sonntag wird in der Propaganda Fibre Monsignor Ambrogia Notyn Darauni, Generalprocuratur der Syro-Maroniten, zum Erzbischof von Abana in partibus consecrirt werden. Da er einer der fanatischsten Verteidiger der Bulle Reversurus ist, so hofft die päpstliche Curie viel von seinem Einfluß im Orient, und eine Bewegung gegen die Dissidenten einzuleiten. Unmittelbar nach der Consecration wird er in geheimer Mission nach dem Libanon abreisen.

Die Concilcongregation erledigte letzten Samstag einige auf Ungültigkeitserklärung und Dispense von Heirathen gehende Prozesse für Deutschland, und beschäftigte sich mit den von den Bischöfen von Augsburg und Osnabrück erbetenen Instructionen in Betreff der Messen, welche an den von den Staatsbehörden unterdrückten Festen gelesen werden.

Das letzte Heft der „Revue des deux Mondes“ berichtet von einem Auspruch, den Fürst Bismarck einem Franzosen gegenüber gethan habe. Sie und ich, soll der Reichskanzler gesagt haben, wir setzen uns in Unkosten mit Kofetterien gegenüber Italien und schließlich wird es doch gerade so handeln, wie ihm gubänt.

Petersburg, 27. Mai. Schon vor einiger Zeit kam aus dem Süden Russlands die Nachricht, daß Tausende deutscher Colonistenfamilien gedachten, Rußland zu verlassen, um in der Ferne von Neuem ein unsicheres Glück zu suchen. Aus dem kaiserlich-slawischen Gouvernement beabsichtigen viele Colonisten im nächsten Frühjahr ihre Habe zu veräußern, um ungehindert auszuwandern zu können. Nun wollen desgleichen alle sieben Dörfer der Verstaßischen Wolost (Odessa) davonziehen. Was treibt die fleißigen und nährigen Ackerbürger aus ihren sicheren Sitzen in die Fremde? Erstens die Art der Ausführung des neuen Militärgesetzes, nicht das Gesetz selbst; zweitens die Furcht vor aufgezwungener Russification oder mit anderen Worten die Furcht für ihre Schul, ihre Sprache und ihren Glauben. Endlich tragen die Colonisten schwer an den Mißständen der Wolostverwaltung, und zwar besonders da, wo russische und deutsche Elemente in der Wolost zusammengeköpelt worden.

London, 27. Mai. Eine Bekanntmachung der Admiraltät zeigt an, daß der kaiserliche Prinz von Frankreich am Freitag den Hafen von Chatham besuchen wird, daß er die Erlaubniß besitzt, die Werfte und andere Marine-Etablissements zu inspiciren, wo er mit aller ihm gebührenden Ehre zu empfangen ist.

Amerika. Aus Buenos-Ayres wird eine Beleidigung der deutschen Flagge gemeldet, die angeblich noch schlimmer sein soll, als jene, die von den Carlisten bei Zarauz verübt wurde. Die deutsche „La Plata-Zeitung“ schreibt hierüber: „Der deutsche Dampfer „Washington“, dem Baltischen Lloyd gehörig, fuhr am 10. v. M. Nachmittags von seinem Ankerplatz ab, um tieferes Fahrwasser zu erreichen und dort auf seine Depeschen und behördlichen Papiere zu warten. Als er sich zwischen der Barra und Banco Chico befand, erschien der Kriegsdampfer „Cornel Paz“, welcher Befehl hatte, ihn zurückzubringen. Als dieser dicht bei ihm war, gab derselbe zwei blinde Schüsse und den Befehl, die Anker zu lichten und ihm zu folgen, widrigenfalls das Kriegsschiff den „Washington“ in den Grund bohren würde. Die hiesigen Zeitungen berichten, daß der „Washington“ fliehen wollte und vom „Cornel Paz“ nach seiner Erreichung beschossen und zur Rückkehr gezwungen worden sei. Wie das genannte Blatt weiter meldet, sollen auch die Passagiere des deutschen Dampfers mißhandelt worden sein.“

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Einfache und zuverlässige Hilfs-Tabellen

zur Umrechnung der Gulden- und Franken-Währung in die Markwährung und umgekehrt für jede beliebige große Zahl ausreichend. Unter Benützung der decimalen Eintheilung des Marksystems entworfen und berechnet von Karl Müller,

Buchhalter und Kontrolör bei der Interkalarfond-Verwaltung in Stuttgart.

Sechs Tabellen nebst Erläuterung. Preis Mark 1. —, aufgezogen auf Pappe zum Aufhängen Mark 1. 30 Pf.

Der Vorzug dieser Tafeln liegt in ihrer einfachen und zweckmäßigen Anordnung auf Grundlage der decimalen Theilung des neuen Münzsystems.

Hiedurch ist es möglich, für jede Umwandlungsart mit nur 2 Tafeln auszureichen, mit Hilfe deren sowohl die kleinsten als auch unendlich große Summen in einfachster Weise und mit absoluter Genauigkeit durch bloße Addition, unter Wegfall allen Hin- und Herblätterns und mühsamen Aufsuchens in zahlreicheren Tafeln, umgewandelt werden können, ohne daß Fehler durch Rundung von Bruchzahlen möglich wären.

Das rasche und sichere Auffinden der einzelnen Resultate erleichtert ein deutlicher geräumiger Druck, wie ebenso die Handhabung eine sehr bequeme ist.

Die Umwandlung, namentlich an höheren Zahlen, ist durch diese Tafeln sehr erleichtert und empfehlen sich dieselben insbesondere für Bankleute, Bankiers, öffentliche Cassen, Kaufleute und Fabrikanten.

Verschiedenes.

(Ein Officier von der Berliner Garnison) ist, wie die „Trib.“ meldet, vorgestern in der Nähe von Briegwall auf eine entsetzliche Weise verunglückt. Dort wurde von Officieren und Gutsbesitzern ein Wettrennen abgehalten, bei welchem auch der erwähnte Offizier activ war. Bei einem Wettrennen mit Hindernissen griffen bei einem Sprunge über eine Hecke und einem dahinterliegenden Graben die Eisen der Hinterfüße des Pferdes in die Eisen der Vorderfüße desselben. Das Pferd stürzte und mit ihm der unglückliche Reiter. In demselben Moment setzte aber der folgende Reiter über das Hinderniß und die Hinterfüße des springenden Pferdes schlugen gegen die Stirn des gestürzten, am Boden auf dem Rücken liegenden Offiziers. Die Hufe des Pferdes zerdrückten fast die Schädeldecke des Verunglückten. Bewußtlos wurde derselbe aus der Rennbahn getragen, sein Zustand ist ein äußerst bedenklicher.

Schorndorfer Anzeiger

M i t t e l b l a t t

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 38 fr.

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

N^o 62.

Donnerstag den 3. Juni

1875.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, die Sporteln vom letzten Quartal — 1. März bis ult. Mai — mit vorchriftsmäßiger Urkunde alsbald einzusenden.

Den 31. Mai 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf. Bekanntmachung, betr. die am 28. Juni stattfindende Aushebung.

Nach dem Geschäftsplane der Ober-Ersatz-Commission findet die Aushebung der Militärpflichtigen für den hiesigen Oberamtsbezirk am Montag den 28. Juni d. Js.

stat und haben dieselben Morgens präcis 7 Uhr auf dem Rathhause hier zu erscheinen. Hiezu gehören von den früheren Jahrgängen alle Militärpflichtige, welche nicht ausgehoben wurden, nicht als augenscheinlich unbrauchbar erklärt sind, oder welche keine Ausmusterungs- oder Ersatz-Reservscheine erhielten.

Von dem Jahrgang 1855 haben alle Militärpflichtige zu erscheinen, ohne Rücksicht auf Körpergröße, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche wegen Familien-Verhältnissen oder zeitiger Dienstunbrauchbarkeit auf 1 Jahr zurückgestellt sind, oder als augenscheinlich unbrauchbar ausgemustert wurden.

Ausgeschlossen sind die zum Waffendienst Unfähigen, welche mit Arbeits- oder Zuchthausstrafe belegt sind.

Zum Zwecke spezieller Vorladung werden den Ortsvorstehern noch besondere Erlasse mit einem Verzeichniß der vorzuladenden Militärpflichtigen zukommen, welche mit der erforderlichen Eröffnungs-Urkunde längstens bis zum 20. Juni zurückzugeben sind.

Etwa — ohne förmliche Abmeldung auswärts sich Aufhaltende sind von den Ortsvorstehern durch Vermittlung der betr. Schultheißenämter direct vorzuladen.

Die Ortsvorsteher haben sich mit den Militärpflichtigen, soweit solche aus ihren Gemeinden vorzustellen sind, auf dem Rathhause dahier einzufinden.

Den 31. Mai 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, die Amtsvergleichungs-Consignationen pro 1874/75 resp. Fehlurkunden, falls nichts aufzurechnen ist, bis längstens 20. If. Mts. dem Amts-Verf.-Aktuar Herrn Rathschreiber Kern in Winterbach zu übersenden.

Den 1. Juni 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher

werden unter Hinweisung auf den Ministerial-Erlaß vom 1. August 1874 M.-Amtsbl. S. 214 aufgefordert, die Spezial Pferde- und Wagen-Register, einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen und bis 20. If. Mts. zuverlässig hieher einzusenden damit sie bei der Ober-Ersatz-Musterung dem Herrn Civilvorstehenden vorgelegt werden können.

Den 1. Juni 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

Schorndorf. Haubersbronn. Aufruf einer Verschollenen.

Für die Ehefrau des Michael Klobbücher, Anna Marie geb. Treiber, welche schon seit vielen Jahren nach Amerika ausgewandert, und verschollen ist, wird in Haubersbronn seit dem 1. Oktober 1843 ein ihr von einer verstorb. Schwester Margarethe, Ehefrau des Jakob Kranz von Haubersbronn angefallene Erbschaft von 20 fl., welche übrigens von derselben nicht angetreten worden war, pflegschaftlich verwaltet.

Da nun die Verschollene am 15. Dez. 1804 geboren, am 15. Dezember 1874 schon das 70. Lebensjahr zurückgelegt hätte, so wird sie oder ihre etwaigen Leibeserben aufgefordert, binnen der unverstrecklichen Frist von

Neunzig Tagen,

vom Tage der Einrückung an gerechnet, sich hier zu melden, um das Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen unter die bekannten Intestat-Erben zur Vertheilung gebracht werden würde.

So beschloffen im R. Oberamtsgerichte Schorndorf.

Den 28. Mai 1875.

R. Oberamtsgericht. Diefhing.

Schorndorf. Diebstahl.

Am Montag den 23. d. M. wurde dem Maler Gottlieb Palmer, im Schwanengarten hier, während er Nachmittags in der Nähe der Regelfabrik eingeschlafen war, aus seiner Westentasche eine silberne Cylinderruhr sammt Kette entwendet. Die Uhr ist mit einem Goldstreifen eingefasst, hat im Bügel ein römisches S, einen Springring und die Nummer 17,347; auf der Rückseite ist ein Blumenstrauß eingravirt, anstatt des Schlüsselans der Kette eine silberne Pistole.

Dieses Diebstahls verdächtig ist, ein Fremdling von mittlerem Alter u. Größe mit abgetragener Zippe und Weinkleibern. Schorndorf, 31. Mai 1875.

R. Oberamtsgericht.
Liesching.

Revier Hohengehren. Steinbruch-Verpachtung.

Am Samstag den 5. Juni
Vormitt. 8 Uhr

wird im Steinmülich ein Straßensteinbruch von 1 Ar auf 1 Jahr verpachtet. Zusammenkunft bei der Waldhütte.

Revier Welzheim.

Holz-Verkauf.

Am 9. Juni von Morgens 9 Uhr an im Lamm in Welzheim aus Wälderzgehren 1, Schmalenberg 3 und Scheidholz: Km. 1 eichen Schäpfrügel, 205. Buchen Scheiter, Brügel und Abfallholz, 97 Nadelholz, Scheiter, Brügel, Abfallholz, 34 tannene Rinde.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat

800 fl.

auszuleihen.

Hospitalpflege. Lauz.

Salat-Oel, feinst Nika-Öliven

aus feindig reichlicher und vorzüglicher Ernte empfiehlt

Kraus am Markt.

Schorndorf.

Alle Sorten fertige

Spiegel in jeder Größe & Façon, Tafel- und Fenster-glas, Glasziegel auf Dächer, farbiges geripptes Mouselin und mattes Tafelglas

ist fortwährend zu haben bei

Christian Geh. Glaser.

Leutnerische Hühneraugen Pflasterchen empfiehlt 3 St. 12 fr., im Dugend sammt Anweisung 42 fr.

6 C. M. Meyer am Markt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für 1874 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

66 2/3 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschluss zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Schorndorf den 24. Mai 1875.

Carl Veil,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Schorndorf.

Eine gute Nähmaschine

hat zu verkaufen

Friedr. Staiger, Schneidermstr.

Ein eisernes

Kunstherdchen

hat zu verkaufen

der Obige.

Schorndorf.

2 Bühnen

hat zu vermieten

Karl Diebel, Steinhauer.

Schorndorf.

Am Montag den 7. Juni

Nachmitt. 2 Uhr

verkauft Schreiner Huber auf hiesigem Rathhaus in einmaligem Aufstreich: 3/4 M. 30,6 Mth. Acker im Hungerbühl, mit Dinkel angeblümt.

Schorndorf.

Hohen Alee

von einem Stücke im Hof verkauft

Carl Arnold.

Schorndorf.

Das Heugras

von 7 Vierteln bei ihrer Fabrik verkaufen

Gebrüder Gabler.

Eßlingen a. N.

Zimmerleutegejuch.

Bei den Bahnhofumbauten finden 20 tüchtige Zimmerleute auf Accord und Tagelohnarbeit sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Zu melden bei Polier Durst, Bahnhofsbauhütte. (H 72086)

Oberurbach.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich hier als

Wundarzt und Geburtshelfer

nieder gelassen habe.

Otto Buob,

Wundarzt und Geburtshelfer.

Tagesneuigkeiten.

Beutelsbach. Am 31. Mai hatte Gottlieb Elwanger an einem Ruskatellerstock in seinem Weinberg blühende Trauben.

Stuttgart. 31. Mai. Landesproduktionsbörse. Weizen bayerischer 5 fl. 54 kr. — 6 fl. 24 kr., Kernen 6 fl. — 6 fl. 15 kr., Dinkel 3 fl. 48 kr., Hafer 4 fl. 54 kr. bis 5 fl. 24 kr.

Mehlpreise per 100 Kilogramm sammt Sack: No. 1 18 fl. 15 kr. — 19 fl. 30 kr. No. 2 16 fl. 15 kr. bis 48 kr., No. 3 13 fl. 24 — 48 kr., No. 4 11 fl. 30 bis 48 kr.

Saunstatt. 30. Mai. Heute Nachmittag ist durch den Güterzug Nr. 310 nach 2 Uhr zwischen hier und Untertürkheim der ledige Weingärtner Karl Seybold von Fellbach überfahren und getödtet worden. So viel man bis jetzt weiß, hat derselbe heute früh zu Hause mit seiner Stiefmutter wegen einer Geldsumme, die er angeblich vermisste, Streit bekommen und ist darüber so in Hitze gerathen, daß er die Drohung ausstieß, er werde sich in den Neckar stürzen. Weil er mit dieser Drohung vom Hause wegging, schickte man ihm einen sechzehnjährigen Burschen nach, dieser verlor ihn aber aus dem Gesicht und fand ihn erst wieder an der Böschung der Hauptbahn. Dort ließ sich Seybold anscheinend beruhigen und legte sich unmittelbar neben der Bahn in's Gras. Als aber der Zug heranbrauste, sprang er auf, legte sich auf das Geleise, und fand da alsbald seinen Tod, denn trotz aller durch Rothsignale bewerkstelligtem Bremsen war es nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Frankfurt. 1. Juni. Ein baldiger Krieg zwischen Großbritannien und Birma scheint doch nicht ganz so unwahrscheinlich zu sein, als man noch kürzlich annehmen zu können glaubte. Ein Telegramm der Londoner „Times“ aus Rangoon meldet z. B. neue Angriffe von Bewohnern Birma's auf das Leben englischer Beamten. Oberst Hamilton, der General-Inspector der britischen Polizei, wurde durch Birmesen erschossen, ein Herr Davidson wenige Tage vorher schwer verwundet. Der Beherrscher Birma's läßt es zwar nicht an Versicherungen seiner friedlichen Gesinnungen gegen seine englischen Grenznachbarn fehlen, rüftet aber dabei im Geheimen zum Krieg. Munition und Proviantvorräthe werden angeammelt, eine Armee von 40,000 Mann — allerdings nur ein schlecht exercirter und schlecht disciplinirter Haufen — ist auf den Beinen. Die Dampfer auf dem Irawaddi haben Kanonen an Bord erhalten, die Zugänge zur Hauptstadt des Landes, Mandalay, werden durch Befestigungen gesperrt. Alles deutet darauf hin, daß in jenen Gegenden des fernen Ostens gespannte Verhältnisse obwalten.

Wir haben uns nie verhehlt, daß das alfonisitische Regime in Spanien nur auf Flugland gebaut ist. So wenig die bourbonische Restauration mit den Carlisten fertig zu werden versteht, ebenso wenig wird es ihr auf die Dauer gelingen, die übrigen Elemente, welche ihrer Herrschaft feindlich sind, zurückzudrängen. Diese Elemente, ermuntert durch die Verlegenheit der Madrider Regierungsmänner, beginnen sich bereits wieder zu rühren. So erzählt uns der Telegraph von der Entdeckung einer republikanischen Verschwörung, an welcher zwei Generale theilgenommen. Bekanntlich bedeuten aber in Spanien ein verunglücktes Complot oder ein mißlungenes Pronunciamento keineswegs das Ende des Verschwörungsspiels; es wird vielmehr damit nur constatirt, daß die politischen Speculanten glauben, es sei die Zeit eingetreten, wo man das bestehende Gouvernement contremuniren kann. Das mag nun manchmal ein Rechnungsfehler sein; diesmal sind aber die Hoffnungen auf eine Waise des Alfonso'sismus keineswegs ganzlich unbegründet.

Ein Telegramm der „Indep. belge“ aus San Sebastian meldet, daß seit verfloßenen Sonnabend die Alfonso'sten sowohl in Navarra als in Guipuzcoa die Offensive gegen ihre Gegner wieder begonnen hätten. Was über die Operationen in letztgenannter Provinz, in der Gegend von San Sebastian, gemeldet wird, will bis jetzt aber nicht viel heißen. Der Brigadegeneral Infanzon hat, ohne Verluste zu erleiden, eine Stellung bei Loyola genommen und sich daselbst verchanzt; ein anderer Brigadier, Arnaiz, nahm den Berg Jaiz quibel weg, wodurch angeblich die Land-Verbindung San Sebastian's mit der Grenze gesichert wird. Ueber den Verlauf der Dinge in Navarra mangeln noch alle

detaillirten Nachrichten. In Catalonien, bei Balaguer, sind die Carlisten, wie aus Barcelona gemeldet wird, mit großem Verlust geschlagen worden.

Bern. 29. Mai. Heute früh nach 3 Uhr entstand im Triebwerk der Mühlen an der Matte Feuer; dasselbe griff rasch um sich und sämmtliche 6 Mühlen wurden mehr oder weniger ausgebrannt. Der Schaden an Mehl und Frucht ist sehr groß; mehrere Mühlen waren unversichert. Ein Feuerwehman fiel vom Dach und spaltete sich den Kopf. — Das „Oberl. Volksblatt“ schreibt aus dem Oberland: Im Laufe der letzten Tage haben sich die Alpenaufahrten vollzogen, 4-5 Tage früher als gewöhnlich, trotz des außerordentlich langen Winters und späten Frühling's. Das fast überall auf Halbsutter gefeßt gewesene Vieh findet auf den Alpen das reichlichste Gras. Es soll wunderschön stehen, gestern noch Schnee und heute das schönste Gras. Auch in den Thälern hat die Bise keinen Schaden bereiten können; die Wiesen sind mit bürtendichtem Gras besetzt und versprechen eine reichliche Heuernte. An den Seeufern stehen die Obstbäume prachtvoll und lassen auf eine reiche Ernte hoffen. Bereits wurden vom Thuner See her Frühirschen auf den Berner Markt gebracht und bereits bringen die Kinder große Körbe voll Erdbeeren von den um Bern liegenden Wäldern nach der Stadt.

New-York. 28. Mai. In Massachusetts ist der Ort Holyola ein Raub der Flammen geworden und sind dabei 60 Personen ums Leben gekommen.

Ein Pensionirter.

Unter Denjenigen, die sich Anfangs der Fünfziger Jahre in Ungarn niederließen und sich dort eine neue Heimath suchten, spielte eine, wenn auch nur flüchtige, so doch bemerkenswerthe Rolle der ehemalige Feldzeugmeister Haynau. Noch erinnert man sich im Szathmar an die hagere Gestalt mit dem bekannten Barte, die gleich einer wandelnden Vogelscheuche an Wochenmärkten aus einem Gemölbe in das andere ging, um Alles, was für das Haus benötigt wurde, persönlich einzukaufen; selbst die Bundschuhe für seine Sanhirten erhandelte er persönlich und die zu verkaufenden Ochsen trieb er selbst zu Markte, um nur ja nicht betrogen zu werden.

Feldzeugmeister Haynau hatte für seine „Dienste“ das im Szathmarer Comitatz gelegene Gut von Kis-Gez erhalten. Sobald der neue Grundherr die Herrschaft von Kis-Gez übernommen hatte, fing er sogleich die verschiedensten Neuerungen und Umgestaltungen mit solchem Eifer an, daß man hätte glauben können, er wolle seine ganze Umgebung zu einem Paradiese umgestalten. Fortwährend ließ er zerstören und einreißen und dann frisch aufbauen, so wie es eben seine Caprice mit sich brachte. Dabei zeigte sich der Ex-Gouverneur gegen andere Menschen gar nicht zurückhaltend, im Gegentheil suchte er sich überall einzuschmuggeln, und gerne hätte er mit dem ganzen Comitatz in Frieden gelebt, inwiefern es eben ging.

So besuchte er alle benachbarten Gutsbesitzer. Bei einer solchen Gelegenheit sah er bei Einem derselben ein nettes, aus Stein gebautes Granair. Nachdem er sich von seiner Zweckmäßigkeit überzeugt hatte, traf er schon Tags darauf Anordnungen, daß bei ihm ein ähnliches gebaut werde, oder wenn zufällig ein Glashaus seine Aufmerksamkeit fesselte, gefiel ihm sein eigenes keine Secunde mehr und er ließ sich ein neues bauen. Trotz seiner fabelhaft großen Pension hatte er doch nie Geld, und häufig kam er in böses Gedränge, wenn er zum Beispiel eine größere Zahlung zu leisten hatte. Ohne von seinem Besitzthume auch nur einen geringen Genuß zu haben, lebte er theils als Geizhals und theils als unüberlegter Verschwenker. Die Landwirtschaft war ihm ein total unbekanntes Feld. Jerrüttung und Zerstörung characterisirten die Haynau'sche Wirtschaft.

Auf dem Gute war eine „ewige Fretterei“, und wenn die Brache heranahnte, so fehlte oft das zum Lastenfahren nöthige Zugvieh, trotzdem man aus dem vorhandenen Vorrath oft drei Wirtschaften hätte bequem versehen können. Deshalb konnte das Eine nur zum Nachtheile des Andern verrichtet werden, und hie-durch ging Alles zu Grunde. Die in der ganzen Umgebung florirenden Spiritusbrennereien entgingen Haynau's Aufmerksamkeit.

keit nicht, und da er ohne eine solche Brennerlei nicht mehr existiren konnte, so bestimmte er sofort einen großen Platz zu einem derartigen Bau. Da aber im ganzen Comitatz kein hiezu tauglicher Arbeiter aufzutreiben war, so sandte er nach England um Baumeister und Maschinenisten, welche auch bald darauf in Begleitung der verschiedensten Maschinen und Werkzeuge ankamen. Die Arbeit fing an und floß Tag und Nacht, doch war es dem launischen General gar bald zu langweilig und er wandte sich von dem Unternehmen mit Gleichgültigkeit ab. Seine englischen Arbeiter machten sich nicht viel daraus, sondern verließen, nachdem sie sahen, daß es mit seiner Casse schlecht stehe, eines schönen Morgens Kitz-Geez und Niemand hatte weiter Lust, die angefangene Arbeit fortzusetzen. Seit dieser Zeit stand das halb angefangene Werk einsam und verlassen, und manch biederes Bäuerlein, dem eine derartige Wirtschaft nicht einleuchten wollte, schüttelte still und lächelnd den Kopf.

Interessant war es, den Ex-Gouverneur zu beobachten, wenn Jemand sich unterfing, in seiner Gegenwart Ungarns alte Verfassung zu loben, vom großen Ansehen des Palatins und über die Rechte des Landtages zu sprechen. Anfangs hörte er wohl aufmerksam zu, doch bald gerieth er in Hitze, und in ohnmächtiger Wuth sprach er darüber sein Bedauern aus, daß man ihn seiner Macht „beraubt“ habe, daß er nicht nach Herzenslust wirtschaften und die erlittenen Beschimpfungen rächen könnte. Die klüglichen Fabrikarbeiter und die Brauergesellen aus Barclay's Londoner Brauhaus, die ihn beleidigt und mißhandelt hatten, konnten er nicht vergeffen; er verwünschte die Regierung, welche ihm, ihrem alter ego, keine Satisfaction zu verschaffen im Stande gewesen war. Wie alle berartigen Leute haßte er auch die Journalisten, die Scribler, und er schimpfte weidlich über die 1849er Journale.

Zur Charakteristik seines ungezwungenen Benehmens wollen wir bloß die Art erwähnen, mit welcher er seine Umgebung behandelte. Kam er z. B. in eine Gesellschaft, so setzte er sich, ohne dazu aufgefordert zu werden, bei Tische stets an den ersten Platz, ohne jede Rücksicht auf die Dame des Hauses und andere anwesende Damen; dabei verfügte er in fremden Häusern selbst über die Plätze. Da hatte er sich einst an einem Sonntag bei einem benachbarten Gutsbesitzer ungebeten zu Gast geladen; als es zu Tische ging, setzte er sich schnell auf den Ehrenplatz und fing dann in seiner gewohnten Weise zu commandiren an: „Sie, Herr v. Daroczy, setzen sich hieher neben mich, Sie, Frau v. D., werden zu meiner Rechten Platz nehmen, Herr v. S. hier und Frau v. S. dort, die Uebrigen dort am untern Ende des Tisches.“

Uebrigens hatte er auch seine guten Eigenschaften. Er beschäftigte sich mit dem Project, in seinem Dorfe eine deutsche Schule zu errichten, und in der That ließ er ein Schulhaus bauen und einen deutschen Schullehrer kommen; doch das Gebäude stand lange leer, denn kein Einwohner hätte seinen Kindern gestattet, eine Hagnau'sche Schule zu besuchen.

So lebte der Held von Brescia im Herzen von Ungarn; Niemand beunruhigte ihn, Jeder wußte ihn aus. Nach einiger Zeit verließ er Ungarn und siedelte nach Graz über. Dort beschloß er sein trauriges Dasein. Auf dem schönen St. Leonhards-Friedhofe steht sein Grabdenkmal, welches über 30,000 fl. gekostet hat. Er selbst ließ es noch bei Lebzeiten aufführen. Täglich wanderte er hinaus, um die Fortschritte des Baues zu besichtigen und die Arbeiter zur Thätigkeit zu mahnen, und der Spaziergänger, der zum nahegelegenen reizenden Hilmerteiche hinausging, konnte oft seine schnarrende Stimme vernehmen.

Hier ruht er auf dem katholischen Friedhofe, trotzdem er übrigens Protestant war, und stolz verkündet die Inschrift: „Die Nachwelt mag staunend erzählen die Thaten, die er auf den Schlachtfeldern von Ungarn und Italien geleistet.“ Vor einigen Jahren hatte am Allerheiligentage eine Hand unter dieses Epitaphium (Grabinschrift) die Worte geschrieben: „Arab und Brescia.“

Giftige Gewebe.

Zeit kurzer Zeit ersetzen nach Professor Dr. W. J. Gintl namentlich essäfer und englische Fabrikanten in der Zeugdruckerei das theure Albumin theilweise durch Glycerinarsenit und essigsaure Thonerde. In geradz zu gewissenloser Weise bringen sie Gewebe in den Handel, welche im Meter 2—3 Grammen arseni-

ger Säure als arseniksaure Thonerde enthalten. Namentlich kommen Cottons und Battiste vor, welche in neuvioletter Grundfarbe weiße Muster, und zwar weiße Punkte, Ringe, Sternchen und Blümchen zeigen, dann aber auch Cottons, welche mit braungelben und rothbraunen Mustern bedruckt sind, also Nuancen zeigen, welche bisher nie als in irgend welcher Weise verdächtig erschienen und von dem Ueingeweihten ohne jegliche Ahnung der Gefahr gekauft werden, welche das Tragen solcher Stoffe in sich schließt. Daß diese Gefahr in der That keine geringe ist, erhellt, abgesehen davon, daß es sich um einen relativ so hohen Arsenikgehalt handelt, insbesondere daraus, daß diese Stoffe die giftige Verbindung in einer keineswegs unlöslichen Form enthalten, so daß sie durch einfaches Einlegen in Wasser an dieses alsbald eine deutlich nachweisbare Menge arseniksauren Salzes abgeben.

Das neue Chicago. Chicago, die Vielverbrannte, die Neuerstandene, ist wirklich der reine Phönix der Städte; kaum waren die Trümmer der Feuersbrunst vom November 1871, welche die ganze Stadt zerstörte, weggeräumt, als auch schon eine neue Stadt in vorher nicht gekannter Herrlichkeit da stand. Im Sommer 1873 brannte abermals die Hälfte der Stadt nieder, doch auch sie entstand wieder innerhalb weniger Monate. Chicago gibt durch seine Geschichte der letzten Jahre ein glänzendes, man möchte fast sagen: unglaublich großartiges Zeugniß von der Thatkraft und Energie der Amerikaner. Nach europäischen Begriffen unglaublich, unmöglich daß diese massiven, prächtigen Häuser und in dieser colossalen Ausdehnung auf einem Platz (Chicago zählt eine halbe Million Einwohner) in zwei Jahren gebaut werden konnten! Die Eindrücke, die man bei einem Spaziergang durch die Stadt empfängt, sind oft überwältigend, man kommt aus dem Staunen gar nicht heraus; nirgends sieht man etwas Unfertiges. Angenehm berührt im Gegentheile zu New-York, die wenn auch noch immer schwulstige, doch etwas geschmackvollere Architectonik. Die Straßen sind sehr gut mit Holz gepflastert; die Häuser sind groß, massiv, theils aus Ziegeln, theils aus Sandstein gebaut; die meisten sind nach der Straße mit Eisen verkleidet, welches man jedoch nur durch die Schrauben, mittels welcher die einzelnen Gussstücke mit einander verbunden sind, von Quadern unterscheiden kann. Die Häuser sind nicht sehr hoch — drei bis vier Stockwerke — was einen angenehmen Eindruck macht. Die Stadt ist verschiedentlich durch den Chicago-River durchzogen, auf welchem ein reger Schiffsverkehr herrscht. Die ihn vielfach überspannenden Brücken sind Drehbrücken; um den Verkehr jedoch noch mehr zu erleichtern, ist unter dem Fluß ein Tunnel gebaut, sowohl für Fußgänger als für den Wagenverkehr. Bei dem Bau, der im großartigsten Maßstabe angelegten Post hatte ich Gelegenheit, die Bauart ohne Gerüste zu beobachten. Die Amerikaner stellen nämlich im Innern der Gebäude Drehtrahne auf, mit denen dann die Steine verlegt werden. Die unumgänglich notwendigen Gerüste werden hierauf im Innern der so hergestellten Umfassungsmauern aufgestellt, wodurch jede so sehr lästige Störung des Straßenverkehrs durch die Gerüste wegfällt.

Seefahrten nach Amerika. Anlässlich der Katastrophe, welche jüngst den Alderdampfer „Schiller“ bei den Scilly-Inseln ereilte, schrieb ein alter Capitän: „Was jeder vernünftige Seemann thun sollte und hätte thun müssen, das hätte auch Capitän Thomas als höchste Pflicht erachten sollen, da er wissen mußte, er befinde sich in der Nähe der Scilly Rocks, und wegen Nebels nichts zu sehen vermochte. Er hätte, wie man sich nach Seemannsgebrauch ausdrückt, beidrehen müssen, bis es aufklarte! Dann wäre das furchtbare Unglück ganz bestimmt nun und nimmer geschehen. Dann aber hätten ihn vielleicht andere Dampfer überholt, die nach ihm oder zu gleicher Zeit mit ihm von Newyork gefahren. (Und dann hätte der Capitän die Prämie für rasches Ankommen verloren!) Aber nicht zum erstenmale wurde Capitänen, welche das Leben von Menschen höher anschlagten als eine tolle Fahrt, von dieser oder jener Rheberei unumwunden erklärt: „Solcher Mann können wir nicht gebrauchen, der ist zu bang und ängstlich, der ist ein altes Weib!...“ Mit wenigen rühmlichen Ausnahmen haben die Rheber an solchen und ähnlichen Unglücksfällen die meiste Schuld. Das Seefahren ist jetzt eine wahre Hekydag geworden; wie viele Menschenleben dabei zu Grunde gehen, ist den reichen Herren ganz einerlei, Schiff und Ladung sind ja gut versichert.“

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 33 fr.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 63.

Samstag den 5. Juni

1875.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Münzumwechslung.

Um die Umwechslung der Münzen süddeutscher Währung auch auf dem Lande möglichst zu erleichtern, sind von der unterzeichneten Stelle mit Ermächtigung der K. Staatskassenerwaltung die Acciseämter zu Baltmannsweiler, Gerabstetten, Häßlinzwarth, Schnaitz und die Kameralunterpflege zu Adelberg mit der Einlösung der süddeutschen Scheidemünzen (Sechser, Groschen und Kreuzer) bis zu 6 Mark = 3 fl. 30 fr., beauftragt und zu diesem Zweck mit dem nöthigen Vorrath von Reichsmünzen von hier aus versehen worden. Grobe Silbermünzen, sowie größere Beträge von Scheidemünzen werden nur von der unterzeichneten Stelle umgewechselt.

Die Umwechslung, welche mit dem 7. d. Mts. beginnt, wird bei dem Kameralamt je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr vorgenommen.
Schorndorf, den 3. Juni 1875.

K. Kameralamt.

Schorndorf. Haubersbronn. Aufruf einer Verschollenen.

Für die Ehefrau des Michael Klotzbücher, Anna Marie geb. Treiber, welche schon seit vielen Jahren nach Amerika ausgewandert, und verschollen ist, wird in Haubersbronn seit dem 1. Oktober 1843 ein ihr von einer verstorbenen Schwester Margarethe, Ehefrau des Jakob Krauß von Haubersbronn angefallene Erbschaft von 20 fl., welche übrigens von derselben nicht angetreten worden war, pfleglich verwahrt.

Da nun die Verschollene am 15. Dez. 1804 geboren, am 15. Dezember 1874 schon das 70. Lebensjahr zurückgelegt hätte, so wird sie oder ihre etwaigen Leibeserben aufgefordert, binnen der unersprechlichen Frist von

Neunzig Tagen, vom Tage der Einrückung an gerechnet, sich hier zu melden, um das Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen unter die bekannten Intestat-Erben zur Vertheilung gebracht werden würde.

So beschloffen im K. Oberamtsgerichte Schorndorf.
Den 28. Mai 1875.

K. Oberamtsgericht. Riesching.

Schorndorf. Diebstahl.

Am Montag den 23. d. M. wurde dem Maler Gottlieb Palmer, im Schwanengarten hier, während er Nachmittags in der Nähe der Regelfabrik eingeschlafen war,

aus seiner Westentasche eine silberne Cyllinderuhr sammt Kette entwendet. Die Uhr ist mit einem Goldstreifen eingefaßt, hat im Bügel ein römisches S, einen Springring und die Nummer 17,347; auf der Rückseite ist ein Blumenstrauß eingraviert, anstatt des Schlüssels an der Kette eine silberne Pistole. Dieses Diebstahls verdächtig ist, ein Fremdling von mittlerem Alter u. Größe mit abgetragenem Juppe und Beinkleidern.
Schorndorf, 31. Mai 1875.

K. Oberamtsgericht. Riesching.

Stangenlieferung.

Die Unterzeichnete Stelle sucht 700 Stück frischgehauene, fichtene, schön geradwüchsigte Stangen, je hälftig mindestens 7 Meter und 8 1/2 Meter lang, und am dünnen Ende mindestens noch 55 Cm. stark, frei auf eine Eisenbahnstation zwischen Cannstatt und Goldshöhe oder Heidenheim geliefert, zu kaufen, und sieht der Einsegnung schriftlicher Offerte, in welchen angegeben sein muß

- 1) wie viele Stangen,
- 2) um welchen Preis pro 100 Stück und
- 3) auf welche Eisenbahnstation geliefert werden wollen, längstens bis Samstag den 12. d. Mts. Mittags 12 Uhr

entgegen.
Bemerkte wird, daß die ganze Lieferung spätestens bis Mitte Juli d. J. vollzogen sein muß.
Schorndorf, 3. Juni 1875.
K. Betriebsbauamt. Schöll.

Revier Hohengehren. Holzverkauf.

1) Montag den 14. Juni aus Gläserhalbe, oberer Stettertschlag, Eingemachter Wald und Mang: 1 Eiche 0,4 Jm., 1 Am. 5 eichene Schäp-holzprügel, 5 buchene 64 eichene Reisprügel, 226 Anbruch, 18 Stockholz im Boden, 150 gemischte Wellen gebunden, 200 do. ungebunden, 170 Größelreis.

Um 7 Uhr am Hirsacker, zum Vorzeigen des Holzes, im Eingemachten Wald, um 9 Uhr am Herentanz, um 9 Uhr an der Werre.

2) Dienstag den 15. Juni aus Hälle und Heiden (Ragenbad): 6 Birken, 6 Erlen mit 5 Jm.

Ferner: 1 Am. 25 buchene Scheiter, 246 ditto Prügel, 37 birken Scheiter, 151 Anbruch, 4420 buchene, 3150 gemischte, meist Durchforstungswellen
Um 9 Uhr unten an der Beerlenswiese bei Thomashardt.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Die Pachtperiode der Räumlichkeiten des langen Stalls auf dem Pfahlmarkt und des unteren Theil des Armenhauses ist bis 1. Juli d. J. abgelaufen. Die Wieder-Verpachtung wird nächsten Mittwoch den 9. Juni vorgenommen, und werden die Pacht Liebhaber ersucht, sich an diesem Tage Vormittags 11 Uhr einzufinden im Stadtbaurau.
21
Stadtpflege. Stadtbauamt.